

Al l e r h ö c h s t g e n e h m i g t e

Königl. West-

Elbingsche

von Staats- und



Preussische

Zeitung

gelehrten Sachen.

Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. T. Hartmann.)

N^{ro.} 55.

Elbing. Montag, den 9ten Juli

1821.

Berlin, vom 30. Juni.

Seine Majestät der König haben dem Kurprinzen von Hessen, Königl. Hoheit, den schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht.

Seine Majestät der König haben dem Dorfrichter Adam Franke in der Gemeinde Pöffenbain das allgem. Ehrenzeichen zweiter Classe zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz sind aus Preussen hier wieder eingetroffen, und am 25. d. von hier nach Ems abgereist.

Nachen, vom 11. Juni.

In einem hiesigen Blatte liest man nachstehende, auch an andern Orten beherzigungs- u. werthe (aber leider nur tauben Ohren gepredigte) Worte: „Die Sucht vieler Eltern, sich und die Kinder über ihren Stand zu erheben, ist heutiges Tages ein zu allgemeines Uebel, als daß man es nicht überall erblicken sollte. Man hat verlernt, sein Glück und seinen Ruhm in demjenigen zu suchen, was uns die Vorsehung beschieden, und will mit Eigendünkel die Weisungen der Weltregierung verbessern. Am gewöhnlichsten fadet dieser Fehler in der Behandlung der Töchter Statt. Weit entfernt, sie zu jener Einsalt, Sparsamkeit und Häuslichkeit zu gewöhnen, welche künftig den redlichen Mann beglücken können, der sie zur Gattin wählen möchte, gewöhnt man sie an mancherlei Bequemlichkeiten, an Lustbarkeiten

und Ergötzen, zu welchen der künftige Ehemann oft weder Neigung noch Vermögen hat. Nicht wenig zur Verderbung des Kopfs und Herzens trägt die in größern und kleinern Städten herrschend gewordene Viel Leserei bei. Junge Leute glauben sich zu bilden und ihren Geschmack zu veredeln, indem sie ohne Auswahl, ohne Rath eines erfahrenen verständigen Vaters oder Freundes, Romane, Märchen und Schauspiele lesen, statt nützliche Werke, aus denen sie etwas für ihre jetzigen oder künftigen Pflichten lernen könnten. Es kommt ihnen dabei leider! nicht so sehr auf die vorgebliche Bildung ihres Wissens an, sondern mehr auf angenehme Schwärmereien für ihre obnedies reizbare Einbildungskraft. Das gemeine Leben wird ihnen fade und zuwider, weil es ganz anders und ernster dasteht, als das phantastische Hirngespinnst ihres Dichters. Sie machen höhere, träumerische Forderungen an die Welt, als diese erfüllen will und kann. Sie klagen das Leben an, wo sie nur ihre eigene Verstandesverwirrenheit und Verbildung anzuklagen hätten.“

Cassel vom 15. Juni.

Mit dem Anfange des Jahres 1822 soll die neue Staatsverwaltung der kurhessischen Lande in Wirksamkeit treten. Dem Plan zufolge wird das ganze Kurfürstenthum in vier Theile getheilt, wovon jeder in seiner Hauptstadt ein Kammerkollegium für

die Finanzen, und kein Regierungskollegium für die Justiz und innere Verwaltung bekommen soll. Der Provinz Niederbessen nebst der Grafschaft Schaumburg soll Cassel, der Provinz Oberbessen Marburg, dem Großherzogthum Fulda soll Fulda, und dem Fürstenthum Hanau soll Hanau zur Residenz ihrer Centralbehörden angewiesen werden, die mit dem Ministerium in Verbindung stehn. Sämmtliche Angelegenheiten, welche die diesem Ministerium gegebene Instruktion überschreiten, gelangen, nachdem sie im Ministerialrathe erörtert worden, von einem schriftlichen Antrage des Ministeriums begleitet, an das Cabinet des Churfürsten, wo dieselben durch den geheimen Cabinetssecretair dem Souverain unmittelbar vorgetragen werden. Nach erfolgter Entscheidung des Letztern gehen die Sachen an das Ministerium zur Vollziehung zurück. — Für das Militärwesen findet kein besonderes Ministerium statt, sondern der Churfürst selbst hat sich die oberste Leitung desselben vorbehalten. Es haben daher die Chefs der Militärverwaltung unmittelbaren Vortrag beim Churfürsten, und empfangen aus seinem Munde die Entscheidungen. Da das ganze Armeekorps ein von dem vorigen ganz verschiedenes Exercitium bekommen hat, so müssen die gedientesten Soldaten ganz von neuem geübt werden. Die Offiziere der Garde haben in der Kleidung wenig Ausgezeichnetes vor der Linie; sie tragen auf den Epaulets einen Churbat in Gold gestickt, die Linie hat an dieser Stelle die Nummer des Regiments. In das erste und zweite Bataillon der Gardes sollen bloß Leute aufgenommen werden, die über 5 Fuß 9 Zoll messen; es finden daher noch täglich Ausrangirungen statt. Das dritte oder Jäger-Bataillon der Garde, besteht fast aus lauter Förstersöhnen.

Paris, vom 20. Juni.

In dem Fortgange der Debatten über das Budget der Ausgaben und namentlich über die Rubrik der „Kosten des öffentlichen Unterrichts“ las ein Mitglied der Deputirten-Kammer, Reverillero, zur rechten Seite gehörend, eine merkwürdige, auch auf andre Staaten Anwendung findende, Rede ab, welche, den verschiedenen Ansichten und Meinungen der anderen Mitglieder gemäß, bald mit Murren und Lachen, bald mit Beifalls-Außerungen begleitet wurde und wovon wir das Wesentliche mittheilen: „Ehemals war die Erziehung reich und doch leicht, die Fonds reichten hin, sie kostete wenig und erstreckte sich gleichwohl über alle Punkte des Königreiches. Gegenwärtig ist sie kostbar und voll schwieriger Strecken und Hecken, concentrirt, wie alle Theile der Verwaltung,

und doch wenig zugänglich für Alle, die nicht eine volle Börse haben. — Das sind also die Fortschritte, welche der menschliche Geist gemacht; gefiele es dem Himmel, das Licht, das alle die Anstalten erzeugen und bringen sollen, auszulöschen, so würden wir überall eitle Halbwisserei statt wahrer Wissenschaft gewahr werden. — Was ist es, das ich weiß? sagte Montaigne. Nur das allein weiß ich, daß ich nichts weiß, sagte Sokrates. Aber Sokrates und Montaigne waren auch nicht von dem Geiste des Jahrhunderts erleuchtet, das sich vorzugsweise das aufgeklärte nennt. Jedermann weiß jetzt, was sie nicht wußten, und was sie wußten, gilt gar nichts; frisch von der Schülerbank kommen unsere Politiker, von den Brethern der Bühne unsere Gesetzgeber. — Gern gestehe ich, daß man, um diese Art Fortschritte gebührend bewundern zu können, nicht, wie ich es bin, unter dem Foch der alten Vorurtheile stehen muß; aber ich bekenne die Abhängigkeit an diesen Vorurtheilen offenberzig, und daß ich mich nicht losmachen kann und will, von dem kindlichen Glauben, in welchem ich erzogen bin, von meinem Vertrauen auf die stillen, frommen, dem Dienste Gottes geweihten Menschen, die des Guten mehr gethan, wenn sie einen Christen, als einen Philosophen bildeten. Die Weisheit, die man marktwaremäßig ausbietet, hat wenig Reiz für mich und in meiner Eigenschaft als Hausvater, können mich jene glänzenden Namen der neuen Institute, wo man das Nothwendige und Nützliche theuer verkaufen muß, und wo dagegen viel Unnützes und Unzeitiges gelehrt wird, nicht blenden. Gewiß hätten nach unsrer jetzigen Denkart, Racine und Fenelon, Carneille und Bossuet besser für ihren Ruhm gesorgt wenn sie die Chemie und die Staats-Wirthschaft studirt hätten. Aber zur Kompensation dafür rühmt man die Jesuiten, weil Voltaire aus ihrer Schule hervorgegangen. Nehme man übrigens diese Aeußerung weder für einen Tadel, noch für ein Verlangen nach Wiederherstellung dieses berühmten Ordens. Ich kenne alles das, was man Böses ihm nachgesagt, alle die sinnreichen Plaisanterien gegen Capucinaden, Jesuitismus und die Inquisition, und ich begreife sie um so mehr, als ich mit eigenen Augen die Autodafes der Revolution gesehen, und erlebt habe, daß die Lehre der Liberalen so jesuitisch seyn kann, wie die des Escobar, und daß auch die Philosophie ihre Capuciner hat. — Sollte es denn, meine Herren, nicht möglich seyn, die Erziehung wirklich frei zu machen, und die Hausväter, welche ihre Kinder durch Lehrer eigener Wahl unterrichten und erziehen lassen wollen, zu einer Art von Rantion deshalb zu nöthigen?“

Nach einer speziellen Rüge der gegenwärtigen französischen öffentlichen Unterrichtsform sagte der Redner, dann weiter: „Wie dem auch seyn mag, niemals hat irgend eine Nation, wie die unserige, eine solche Legion von Schriftstellern, Poeten und Rednern in ihren Diensten gehabt; und das beweist eben, daß die platonische Republik bei uns nicht zu Hause ist. Die Universität ist da, um die Qualität auf Kosten der Quantität zu verbessern; man muß sie zu dem Zwecke ermuntern und stärken; ein klassischer Unterricht wird wieder Vernunft dem Jahrhunderte geben; die Romantik ist in das rechtmäßige Gebiet der Sitte und der Politik, wie des Geschäfts verheerend eingedrungen, und die vollmächtigen Konstitutionen, die von 1791 mit einbegriffen, sind dieser romantischen Sattung ganz analog; die Schreckenszeit von 1793 ist ihr höchstes Ideal. Ich meines Theils beharre in dem Glauben, daß die besten Institutionen nur dann Gutes bringen, wenn sie wohl geleitet werden, treu dem Sprichworte: „der Mensch gilt nur so viel, als er sich Werth zu geben weiß.“ —

Stockholm, vom 1. Juni.

Da das Storting die Aufhebung des norwegischen Adels beschlossen, so ist dasselbe vom König aufgefördert worden, sofort den Grundriss zu dekreiren, daß den Familien, die durch jene Aufhebung Verlust erleiden, Entschädigung zu bewilligen sei, und daß der König einen neuen Adel stiften könne, um damit Verdienste um den Staat zu belohnen. In dem deshalb erlassenen Rescript werden die Gefahren geschildert, die unfehlbar aus der Aufhebung des Adels entstehen, wenn nicht ein neues monarchisches Gebäude sofort an die Stelle des jetzigen tritt, welches durch das Storting zusammenstürzt. Es wird der Eindruck gezeigt, den die Maaßregel des Stortings bei andern Nationen Europas hervorbringen werde; denn selbst die konstitutionellen Monarchien haben den Adel beobachtet; sogar in Spanien und Portugal hat sich keine Stimme gegen den Adel erhoben; sogar in Neapel und Piemont habe man mitten unter den Gährungen der Revolution den Adel respectirt, den man in Norwegen mitten im Schooß des Friedens aufgehoben. Namentlich wird bemerkt, daß die Abschaffung des Adels in Rußland um so weniger mit Schonung werde beurtheilt werden, da dieses Urtheil vollkommen einverstanden mit dem Gedanken anderer Regierungen ist, welche aufmerksam gemacht sind auf alles, was Veränderungen und Revolutionen in der politischen Verfassung der andern Staaten mit sich bringen kann. Im Schluß wird noch erinnert: Wenn man die ältesten und achtungswerthesten Einrichtungen — den Adel, der vom Heldenmuth abstammt

— zerstöre, unter dem Vorwande, daß sie Bevorrechteungen enthalten, so würden alle Bevorrechteungen die noch in Norwegen übrig sind (z. B. die der Bürgschaften) Gegenstände des Neides, und Forderungen und Ansprüche gemacht werden, die sich auf unbeschränkte Gleichheit gründen. — Noch hat der König dem Storting die Gründe zur Abfassung eines Gesetzes, um den Pressenfug zu steuern, und den Plan zu einer Jury vorgeschlagen, die über Pressvergehen entscheiden soll.

London, vom 22. Juni.

Se. Majestät werden den Sir W. B. Wynn auf seinem Landsitze in Wales besuchen. Große Anstalten werden bereits daselbst getroffen und Barden und Minnesänger studiren die Walesschen Melodien ein, um den König durch ein Concert ihrer Vorfahren zu unterhalten.

Im Unterhause schlug am 20ten Herr Buxton vor: „die Aufhebung des schrecklichen Gebrauches in Indien, da die Wittwen sich auf dem Scheiterhaufen ihrer Männer verbrennen lassen, zu bewirken.“ Es hätten sich in der einzigen Präsidentschaft von Fort William 2366 Weiber in 4 Jahren verbrennen lassen. Er meinte, nur die Habsucht der Priester und beerbenden Verwandten sey an diesem Gräucl Schuld, dem man daher am besten durch eine tüchtige, für die Erlaubniß zu zahlende Abgabe werde steuern können. Herr Bathurst erwiderte: die Regierung habe schon Vieles versucht. In Calcutta und Madras werde das Verbrennen nicht erlaubt; man führe die dem Tode Gewidmeten aber nur außer den Gränzen dieser Städte und opfert sie dort. Wenigstens haben alle Offiziere der Compagnie jedes milde Mittel angewandt, zu verhindern, daß keine Frau ohne ihre freie Einwilligung verbrannt werde. Nur durch allmähliche Verbreitung eines helleren Lichtes unter den Einwohnern könne erreicht werden, was keine sonstige Maaßregel unserer Seits zu bewirken mögte. — Die Motion des Hrn. Buxton wurde angenommen.

Nun trat Herr Hutchinson mit seiner lange angekündigten Motion zur Untersuchung des Zustandes von Europa auf. Er sprach von den Ereignissen in Neapel und Piemont, von den Erklärungen von Kaiser, von dem Marsche der russischen Armee, den Plänen Rußlands gegen Spanien, dem geforderten Durchzug eines Heeres durch Frankreich. Laurer Gegenstände, die wie man weiß, entweder nie beabsichtigt waren, oder längst aufgegeben sind, und denen auf die offiziellste und feierlichste Weise widersprochen worden. Jeder, der sich Mißbräuchen widersetze, werde Carbonari gescholten, und so müsse auch Hr. Hume Carbonari seyn, weil er gegen die

Verschwendung der Staatsgelder eifere. Durch unsere Freundschaft würde sogar England denen, die ungerechten Verfolgungen entfliehen, gesperrt. Er verlangte eine Adresse an den König, daß dieser seinen Einfluß verwende, die Freiheiten der kleinen Staaten zu sichern, und gegen die Umaßigungen der Gewalt bringende Vorstellungen zu machen. — Lord Londonderry erinnerte: Unser Parlament sei bestimmt, die Freiheiten Englands zu beschirmen, nicht aber die Politik anderer Länder zu regeln. Hätten wir bei den neapolitanischen Bewegungen als Schiedsrichter aufgetreten, und gleich dem Ritter von der traurigen Gestalt uns jeder vermeinten Unbill widersetzen wollen, so würden wir uns in Krieg verwickelt haben, und ganz unnöthig, da kein Beweis gegeben sey: daß die Verbündeten nach Vergrößerung ihres Gebiets trachteten. Die Motion würde beleidigend seyn für die fremden Mächte, wenn sie durchginge, und auf jeden Fall unnütz. — Sie wurde mit 177 Stimmen gegen 28 verworfen. — In einer Rede trug Lord William Bentinck (der einst eine der englischen ähnliche Verfassung in Sizilien einführt,) auf eine Adresse an, in der Se. Majestät ersucht wird, sich den Versuchen der Regierung der beiden Sizilien, die Rechte und Privilegien der Sizilianer zu vermindern, entgegen zu setzen, und den Sizilianern Schutz angedeihen zu lassen, weil England sich verpflichtet hat, die sizilianische Verfassung aufrecht zu erhalten. — Der Marquis von Londonderry erklärte hierauf: daß die britische Regierung keine solche Verpflichtung eingegangen wäre, und daß er der Meinung sei, der edle Lord mache seinen Vorschlag, wenn zu demselben wirklich Gründe existirten, viel zu spät. Beim Stimmen waren 35 dafür und 69 dagegen. — Herr Stuart Wortley forderte dann Vorlegung des Kaiserlichen Circulars vom 12. Mai 1821 und der Erklärung, die von den Allirten zu der Zeit erlassen wurde. Die Allirten sagten darin: Nützliche oder nothwendige Veränderungen in der Legislatur und in der Verwaltung von Staaten sollten nur von dem freien Willen derselben entspringen, die Gott für die ihnen anvertraute Macht verantwortlich gemacht hat. Wenn England früher nach diesen Grundsätzen gehandelt hätte, würden wir jetzt Freiheit besitzen? Die Freiheit, der wir uns erfreuen, ist oft durch die Macht der Waffen, und zwar gegen den Willen des Monarchen erzwungen worden; deshalb geziemt es uns auf unser Huth zu seyn, damit dieß von den Allirten gebene Gesetz nicht auch ein Gesetz von Europa wird; denn wäre dies der Fall, so würde die Freiheit auf immer dahin seyn. Die in Neapel ausgebrochene Revolution war zwar nur eine Faction, aber Oestreich

ließ seine Truppen marschiren in Folge des Grundsatzes: daß kein Land das Recht hat seinen politischen Zustand zu verbessern, es sei denn der freie Wille des Monarchen. — Der Marquis von Londonderry verweigerte die Vorlegung des Circulars, weil die auswärtigen Angelegenheiten der Regierung anvertraut wären. Ueberdem habe die englische Regierung in ihrem Circular vom Monat Januar offen zu erkennen gegeben, daß sie die Grundsätze der Allirten nicht billigt. Auch jetzt nehme ich keinen Anstand zu erklären, daß ich die von den Allirten in jenem Documente ausgesprochenen Grundsätze mißbillige (lauter Beifall) aber ich glaube auch, daß in allem, was sie gethan haben, sie von keinem andern Bewegungsgrunde als von dem Wunsche, den Frieden von Europa zu erhalten, geleitet worden sind. Er glaube auch nicht, daß sie bei Einmischung in die Angelegenheiten Griechenlands selbstsüchtige Gründe verbanden, sondern bloß Ordnung herstellen und den geheimen Gesellschaften kalblütiger Verschwörer entgegen wirken wollten, deren System Frankreich verunstaltet habe und jetzt die Türkei verwüste. Beim Stimmen waren 59 für und 143 gegen den Vorschlag des Herrn Stuart Wortley.

Am 18ten Jun., an einem Johrmaktsfeste, wo die Kreisstadt Lutz in Ostpreußen gedrängt voll Menschen war, brach Nachmittags gegen 3 Uhr bei heftig wehendem Nordostwinde ein Feuer am nördlichen Ende derselben aus. In wenig Augenblicken standen zu beiden Seiten der Straße nicht allein die unterhalb, sondern selbst auch einige oberhalb des Windes liegenden Gebäude, so wie 16 Scheunen in Flammen. Wie ein feuriger Sturm verbreitete sich die Glut zu gleicher Zeit über die Vorder- und Hinter-Gebäude bis nach dem mittleren Theile der Stadt zu und nach Verlauf von kaum einer Stunde waren 68 Wohngebäude, 7 Brandhäuser, 1 Brauhaus, 1 Färbereihaus, 1 Schmiede, 33 Stallungen, 10 Speicher, 5 Schoppen und 16 Scheunen nebst sämtlichen Vorräthen, Mobilien, Wäsche, Kleidungsstücken und Betten vom Feuer theils schon zerstört, theils angegriffen; und eine bejahrte Frau, ein vierjähriges Kind, 3 Stück Rothvieh, 7 Pferde, und eine Menge kleineres Vieh verbrannt und mehrere Menschen gefährlich beschädigt. Rettung war nur für den noch nicht von den Flammen ergriffenen Theil der Stadt möglich und durch gemeinsame Anstrengung nicht allein von geachteten umsichtigen Männern, sondern eben sowohl von Jünglingen, zum Theil Zöglingen des hiesigen Gymnasiums — gelang es, dem weitern Vordringen des Feuers zu wehren. Am 19. Nachmittags, wo noch die Flammen aus den Bruchstücken hoch aufstoderten und die bereits erschöpften Kräfte, der zur Rettung Herbeigeeilten, fast der Ermattung unterlagen, entstand am südlichen Ende der Stadt, bei fortwährend heftigen Winde, ein neues Feuer.

Groß und dringend ist die Noth! — eben so groß und zuversichtlich aber auch die Hoffnung und das Vertrauen auf Theilnahme und Hülfe,

Beilage zum 55ten Stück der Elbingschen Zeitung.

Elbing. Montag, den 9ten Juli 1821.

Theater-Anzeige.

Montag den 9. Juli zum Erstenmale: Das Tour-
nier zu Kronstein, oder die drei Wahrzeichen, roman-
tisches Ritter-Lustspiel in fünf Aufzügen von Holwein.

Mittwoch den 11ten: Der Wasserträger, große
Oper in drei Aufzügen. Musik von Cherutini.

Donnerstag den 12ten: Der Landjunker zum Er-
stenmale in der Residenz, Original Lustspiel in fünf
Aufzügen, von Kosebue.

Freitag den 13ten, zum Benefizje des Hrn. Ladday:
Die Jungfrau von Orleans, historisches Trauerspiel
in fünf Aufzügen und einem Vorspiele, von Schiller.
Adolph Schröder.

PUBLICANDA.

Zur Beseitigung aller etwaigen Zweifel über die
den Aerzten zustehenden Gebühren für Impfung der
Schutzpocken, wird bekannt gemacht, daß nach der
Medizinal-Ordnung vom 21. Juni 1815. für das Im-
pfen, den Wundärzten ein Costum vergestalt aus-
gesetzt ist, daß wenn die Impfung und Revision
außer dem Hause des Arztes geschieht, dafür 12
bis 16 ggr., und wenn die Impfung im Hause des
Arztes oder an einem andern Orte geschieht, wo
mehrere Kinder zusammen kommen, dafür die Hälfte
bezahlt wird, wobei aber die Impf-Acte unent-
geltlich ertheilt werden.

Elbing, den 30ten Juni 1821.

Königl. Preuß. Polizei- Directorium.

Da sich in dem zum Verkauf der zum Nachlaß
der verstorbenen Christian Ulmannschen Eheleuten
gehörigen, an dem innern Marienburgerdamm sub
Litt. A. IV. 26. belegenen und gerichtlich auf 5 Rthl.
abgeschätzten wüsten Bauplatze angestandenen Termin
kein Kauflustiger gemeldet hat; so haben wir einen
anderweitigen Licitations-Termin auf den 25. August
c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Depositen
Herrn Justizrath Klebs angesetzt, und fordern beßig-
und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch auf,
alsdann allhier auf dem Stadtgerichte zu erscheinen,
die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot
zu verlaublichen und gewärtig zu seyn, daß demje-
nigen, der im Termin Meistbietender bleibt, wenn

nicht rechtliche Hinderungs- Ursachen eintreten,
das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später
einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht
genommen werden wird. Die Taxe des Grund-
stücks kann übrigens in unserer Registratur inspi-
rirt werden. —

Elbing, den 11ten Juni 1821.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aufgehängenden Subhastations-
Potent, soll das zur Peter Karstensen Concurs-
masse gehörige sub Litt. D. No. XI. 7. in Jungfer
belegene, mit Einschluß der für die abgebrannten
Gebäude 2350 Rthl. b. tragende rückständige Brands-
gelder auf 3692 Rthl. 85 gr. 9 pf. gerichtlich ab-
geschätzte Grundstück öffentlich versteigert werden.
Die Licitations-Termine hiezu sind auf den 18ten
Juni c., den 18ten August c. und den 18.
Oktober c. jedesmal um 11 Uhr Vormittags vor
unserm Depositen Herrn Justizrath Franz anbe-
raumt, und werden die beßig- und zahlungsfähigen
Kauflustigen hierdurch aufgefordert, alsdann allhier
auf dem Stadtgerichte zu erscheinen, die Verkaufs-
bedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlaublic-
baren und gewärtig zu seyn, daß demjenigen, der
im letzten Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht
rechtliche Hinderungsursachen eintreten, das Grund-
stück zugeschlagen, auf die etwa später einkommens-
den Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen
werden wird. Die Taxe des Grundstücks kann
übrigens in unserer Registratur inspiziert werden.

Elbing, den 23sten Februar 1821.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

In dem Hospital zum Heil. Peichnam soll Diens-
tag den 10ten Juli c. Vormittags um 9 Uhr, der
Nachlaß einiger verstorbenen Hospitaliten, bestehend
in Betten, Kissen, Kleidungsstücken und Hausgeräth
öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezah-
lung in Courant durch den Herrn Stadt-Secretair
Wölter verkauft werden, welschem dem Publico hiezu
bekannt gemacht wird.

Elbing, den 30ten Juni 1821.

Der Magistrat.

Auf Befehl der Königl. Regierung zu Danzig, sollen die Baumaterialien, welche in dem am alten Alschhofgebäude auf der L. Stadie für die französischen Truppen im Jahr 1812 errichteten Anbau von 12 Backfen, so wie in den übrigen in diesem Gebä. be-
behuft der Feldbäckerei getroffenen Einrichtungen enthalten sind, in öffentlicher Licitazion an den Meist-
bietenden verkauft werden. Hierzu steht ein Termin auf den 23ten Juli c. um 11 Morgens zu Rath-
hause vor dem Herrn Stadtrath Lickert an; und dient dem Publikum dabei zur Nachricht, daß die
Lage der Materialien und die Bedingungen der Li-
citazion im Termin eröffnet werden, auch in
unserer Regis. atur vorher einge h. n werden können.

Elbing, den 6ten Juli 1821.
Der Magistrat.

Es soll das Obst in dem am Fischerthor auf
dem innern Vorberge belegenen Garten des Zimmer-
meister Wuhreich für Rechnung der Kammerlei an
den Meistbietenden verpachtet werden, wozu Termin
auf den 18ten Juli c. um 11 Uhr Morgens vor
dem Herrn Stadtrath Lickert zu Rathhause ansteht.
Elbing, den 28ten Juni 1821.

Die Kammerlei-Deputation.

Zur Verpachtung der Fischerei im Elbingfluß
zwischen den Brücken und dem Stadtgraben, mit
Ausschluß des Alschhofgrabens um die Speicherinsel,
ist ein anderweitiger Termin auf den 16ten Juli c.
um 10 Uhr Morgens zu Rathhause angesetzt, wel-
ches hiedurch bekannt gemacht wird.

Elbing, den 29ten Juni 1821.

Die Kammerlei-Deputation.

Donnerstag den 12ten Juli c. und die folgende
Lage von 9 Uhr Morgens ab, soll in Befolge der
Verfügung des Königl. Stadtraths, die gewöhn-
liche General-Auktion in dem bereits bekannten, in
der neustädtischen Junkerstraße sub No. 654. be-
legenen Auktions-Local gegen baare Bezahlung in
preuß. Courant durch den Unterzeichneten abgehalten
werden. Die in dieser Auktion vorkommenden Ge-
genstände sind: Taschen und Hausuhren, worunter
auch eine 8 Tage gehende Hausuhr befindlich ist,
mehrere Weibeln, Haus- und Küchengeräthe ver-
schieden r. Art, imalichen Beinen, Kleidungsstücke,
eine Quantität Rauchtaback, ein Arbeitswagen, ein
Pflug, Pferde, Kühe und andere Sachen mehr. Der
Verkauf des Viehes wird am ersten Auktions-Tage
Vormittag um 11 Uhr erfolgen.

Stachorowsky, B. C.

Montag den 9ten Jul. wird frisch Bier zu has-
sen seyn bei Armanowski.

Montag den 9ten Juli c. ist frisch Bier zu ver-
kaufen in Tonnen bei M. Silber.

Donnerstag den 12ten Juli c. wird frisch Tona-
nenbier zu haben seyn bei G. Gerig.

Zur öffentlichen Vermietung des zur Johann
Michael Zanderischen Concur.-Kasse gehörigen und
hierselbst in der Kettenbrunnenstraße sub Litt. A. 1.
134/147. gelegenen Grundstücks von Michaeli c. ab
auf ein Jahr, habe ich einen Termin auf den 17.
Juli c. Vormittags 11 Uhr in meiner Wohnung
angesezt, zu welchem ich Nichtsüßige hiermit einlade.
Schröder.

Im Hause Nro. 358 lange Hinterstrasse ist
eine Gelegenheit von einem Saal mit Nebenstu-
be, und 2 separate Stuben, auf derselben Etage,
nebst aparte Küche und Keller zu vermieten.

In der Brückstraße No. 508. ist eine Untergele-
genheit an eine stille Familie zu vermieten.

Bei Brandt in der Schmiedestraße ist eine Ge-
legenheit von 2 bis 3 Stuben, Küche und Keller zu
vermieten.

Die zweite Hälfte des am Waffer belegenen Ger-
sensthor's, bestehend aus 3 heizbaren Stuben, zwei
Keller, mehreren Kammern, aparter Küche und gute
Bodens zu Getreideschüttungen, ist von Michaeli d.
J. zu vermieten und können Nichtsüßige sich
melden bei Gottfr. Wilh. Hanff, im Gerstenhor.

Ich habe noch die untere Gelegenheit in dem Hause
Nro. 920. in der Topfergasse, bestehend in 2 Stu-
ben, Küche, Keller und Hofraum, auch in dem Hause
No. 781. in der neustädtischen Schulgasse 1 Stube
nebst Kammer und Küche 1 Treppe hoch, zu ver-
mieten.
Saml. Gottl. Hanff,

vor dem Markthore No. 1783.

Drei Stuben nebeneinander, Küche, Kammer und
Keller, wie auch zwei Stuben nebeneinander, nebst
Küche, Kammer und Keller sind von Michaeli ab zu
vermieten. Wo? sagt die Buchhandlung.

Auf Michaelis d. J. ist das Haus No. 310. in
der Fischerstraße, mit auch ohne Braugerechtigkeit
zu verkaufen, oder ganz zu vermieten; Die Bedin-
gungen hierüber, erzählt man in demselben Hause.

Wein in der heil. Gräße, nahe beim Waffer,
gelegenes Grundstück sub No. 336. mit 4 heizbaren
Stuben, und allen andern Bequemlichkeiten, worin
bis diesen Augenblick eine Schaankwirtschaft betrie-
ben wird, steht von Michaeli dieses Jahres ab, un-
ter den vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen

oder zu vermieten. — Zwei Stuben in der 2ten Etage sind von sogleich ab zu vermieten.

Wittwe Kern.

Mein Haus in der neustädtischen Herrenstraße No. 339. mit dabei befindlichen Stallungen und Wagen Remise, steht von Michaeli ab zu vermieten. Nähere Auskunft hierüber in der heil. Geiststraße No. 523 bei Wittwe Oplert.

Zwei Stuben sind an einzelne Herren von sogleich oder Michaeli d. J. ab zu vermieten bei

Stephani in der Fleischerstraße.

Der Stall und die Wagen-Remise auf der Hommel, die Herr Brandt in Miete hat, sind von nächsten Michaeli ab zu vermieten.

Achenwall.

Die obere Gelegenheit in meinem Hause, bestehend in 3 Stuben, Küche und Keller, für eine stille Familie von Michaeli ab zu vermieten.

Färber Feenzel.

Bei Quintern in der Herrenstraße No. 763. ist von Michaeli ab eine Stube zu vermieten.

Zwei Stuben sind zu vermieten No. 174. bei Dan. Gottl. Hanff.

Auf dem Heil. Leichnams-Damm 1258. ist eine Gelegenheit von 2 Stuben, 1 Kammer, Hofplatz und Appartement, die bisher der Hof- u. Bauer bewohnt, von Michaeli ab zu vermieten.

Eine Obergelegenheit von 2 Stuben, Küche und Kammer ist von Michaeli ab zu vermieten, beim Buchhalter Lange No. 1.

Zwei Wiesen, Morgen im Bollwerk hat noch zu vermieten

Isebrandt Wiesen,
am alten Markt.

Ein Haus mit 2 Stuben und Zehrbör am ehemaligen neustädtischen Graben, am Lustgarten, ist zu vermieten; mehr Nachricht bei Maurermeister Riel.

In meiner Behausung, lange Hinterstraße No. 271., ist eine Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Stuben, 2 Küchen, 3 Kammern, Holzgelaß und Keller, im Sommer, wie auch geheizt, von Michaeli ab für eine stille Familie, zu vermieten.

C. H. Levy.

Im v. Schadden'schen Hause am Friedrich-Wilhelmsplatz, ist ein Parterre und 2 Stuben; eine Treppe hoch 3 Stuben; zwei Treppen hoch 1 Stube nebst Kammer, Keller und Holzgelaß zu vermieten; das Nähere in demselben Hause. Gehrmann.

In der neustädtischen Herrenstraße No. 825. sind 2 Stuben zu vermieten.

Eine Untergelegenheit von drei heizbaren Stuben, Küche, Keller, Hofraum, apartem Eingang und an-

dern Bequemlichkeiten ist von Michaeli ab zu vermieten, kurze Hinterstraße. Behrendt.

Das Haus in der Kettenbrunnenstraße unter No. 157. ist von sogleich ab zu vermieten, Miethslustige belieben sich gefälligst zu melden bei

Ehr. Kretschmer,
in der Fischerstraße.

Eine Stube mit auch ohne Meublen ist von Michaeli d. J. ab an eine einzelne Person zu vermieten. Bei wem? erfährt man in der Buchhandlung.

In der Wasserstraße No. 483. ist von Michaeli ab eine Gelegenheit zu vermieten.

Ferd. Jordahn.

Zwei Stuben sind zu vermieten bei Tuchmachermeister Hinz in der Herrenstraße.

In der neustädtischen Herrenstraße No. 754. sind 2 Stuben, Küche und Vorhaus, einzeln oder zusammen, von Michaeli ab zu vermieten.

Kornm. Herrmeister Göße.

In der langen Hinterstraße No. 241. sind Keller sogleich, und Stuben von Michaeli c. ab zu vermieten.

Mein in der Schmiedestraße sub No. 117. belegen Wohnhaus, ist von Michaeli d. J. ab, zu vermieten. Miethslustige belieben sich dieserhalb bei mir in No. 119. gefälligst zu melden.

Jacob Hahn, Wittwe.

Es sind 2 Stuben in der Fischerstraße No. 309. zu vermieten. Das Nähere erfährt man bei dem Brückenträger Grabenstein in demselben Hause.

Drei Morgen Wiesewachß sind zu vermieten bei Joh. Bieffenbach, Wittwe.

In der Stadtschmiede sind 4 Stuben, 3 Kammern und Küche von Michaeli oder sogleich ab zu vermieten.

Die Wittwe Hase ist Willens ihr Haus auf dem Hohendamm No. 1439 mit zwei Stuben, Kammer und kleinem Garten zu verkaufen oder zu vermieten. Kauf- und Miethslustige belieben sich zu melden beim Kornmesser Gottfried Hase auf dem Hohendamm.

Es sind 4 Stuben mit aller Bequemlichkeit zu vermieten in der neustädtischen Herrenstraße bei Lehmann, Fleischermeister.

Bei der Predigerwittwe Dloff auf dem Hohendamm ohnweit der Brücke, sind 2 Stuben, 2 Kam-

meern und die Hälfte von Küche und Keller zu vermieten. Miethslustige melden sich in demselben Hause.

Bei dem Korbmachermeister Daniel Pledtke in der heil. Geiststraße No. 529. sind zwei Stuben zu vermieten.

No. 927. innerer Mühlendamm, stehen zwei aneinanderhängende heizbare Stuben und ein Nebenzimmer nach vorne hinaus, nebst aparter Küche, Keller und Holzgelass von Michaeli c. zu vermieten.

Krankh. Weißgerbermeister.

In meinem am Eizens liegenden Wohnhause sind 2 zur Schankwirtschaft und im nahrhaften Zustande befindende Stuben mit aller dazu gehörigen Bequemlichkeit von Michaeli ab zu vermieten.

Joseph Thiem.

Die untere Gelegenheit in No. 309. in der Fischerstraße, die der Herr Buchau bewohnt hat, ist zu vermieten. Das Nähere erfährt man in demselben Hause bei Briefträger Grabenstien.

Die Wohnung in dem Baumschreiber-Hause auf dem Schiffsholm, welche die Wittve Thron zu einer Schankwirtschaft braucht, ist von Michaeli ab bei mir zu vermieten.

Saml. Ferd. Rogge.

In dem Garten vorm Mühlenthor No. 1584. ist das diesjährige Obst zu vermieten. Auch stelle ich in demselben Grundstück das Wohnhaus von drei heizbaren Stuben und sonstiger Bequemlichkeit, mit oder ohne Benutzung des Gartens von Michaeli ab, billig zur Mieth.

Saml. Ferd. Rogge.

Da die Vermietung des Gartens von der Königsberger-Herberge nicht statt gefunden hat, so bitte ich beliebige Miether sich Montag den 9ten dieses bei mir einzufinden.

Das Obst in den Gärten von Dambitz, ist das selbst Donnerstag Nachmittag den 12. Juli c., an den Preisbietenden zu verpachten von

H. Kienig.

Das Obst in den Gärten des Guts Lannenberg, bisher Grünau's Hof genannt, soll nächsten Mittwoch den 11ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr, vermietet werden; weshalb sich Miethslustige dazu, dort einzufinden können.

Elbing, den 4ten Juli 1821.

Es soll in die hiesigen Obigärten für dieses Jahr fünfzigsten Dienstag, als den 10ten Juli, Vormittag hieselbst meistbietend verpachtet werden, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Reimannsfelde, den 5ten Juli 1821.

Zu dem bevorstehenden Dominic zu Danzig ist in der Langgasse No. 538. eine Stube zum Waaren-Lager geeignet, für die Zeit zu vermieten. Nähere Auskunft hierüber giebt die Buchhandlung.

Es wird ein Haus in der Altstadt von Michaeli zur Mieth verlangt, welches sich besonders zum Betriebe eines Getreide- und Viktualien-Handels im Kleinen eignet. Der Wätker J. F. E. Piotrowski giebt hierüber nähere Nachricht.

Wer zur Unterbringung zweier Halbwagen eine Remise billig zu vermieten hat, erfährt den Miether in der Buchhandlung.

Einem hochgeehrten Publico mache die ergebene Anzeige, daß ich die Gewürz- und Materialhandlung des Herrn Mackrocky in der Neustadt neben der Eisenhandlung des Herrn Boggun fortsetzen werde, und bitte daher das Ihm geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen. Ich verspreche stets gute Waaren, und nebst möglichst billigen Preisen, prompte und reelle Bedienung. N. S. Frankenstein.

Beauftragt von Herrn Fischer, Schönfärber in Berlin, mache ich dem hiesigen Publikum bekannt, daß ich Endesuntzeichnet, alle 14 Tage, eine Absendung von Zeugen, welche zum Färben bestimmt sind, an diesen machen werde. Ein jeder also, der in dieser so bekannten und berühmten Färberei etwas gefärbt zu haben wünscht, kann gütigst es mir übergeben, und sich der pünktlichsten Besorgung versichert halten. Die Färberei des Herrn Fischer giebt allen Arten von Zeugen jede beliebige Farbe.

Meyer, Stuhlmachermeister, wohnhaft in der Spieringsstraße.

In einer hiesigen Medizin-Apotheke kann zu Michaeli d. J. ein junger Mensch als Lehrling aufgenommen werden. Er muß eine gute Erziehung genossen haben, und die erforderlichen Schulkenntnisse besitzen. Nähere Nachricht giebt die Buchhandlung.

Es ist am 4ten Juli, aus dem Wege von der langen Hinterstraße längs der Mauer, ein grob wollesner Beutel, worin sich ein Fünf-Thalerschein, ein Schlüssel und ein Knäul roth Baumwolle befanden, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn in der Buchhandlung gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Ein Silberner Desert-Löffel, mit den Buchstaben J. d. B. gezeichnet, ist am 11ten Juli Abends, aus meinem Hause in Wittenfelde gestohlen worden; da mir an der Ausmurelung des Diebes viel gelegen ist, so verspreche ich Demjenigen, der mir den Dieb nur namhaft machen kann, den ganzen Werth des Löffels als Belohnung. J. F. du Bois.